

28.7.25 Bibelgespräch in Bad Boll: **Die Berufung auf den Kaiser** (Apg. 25,11b) in Apostelgeschichte 25,9-12. 26,30-32

*Festus aber wollte den Juden eine Gunst erweisen und antwortete Paulus und sprach: Willst du hinauf nach Jerusalem und dich dort in dieser Sache von mir richten lassen? Paulus aber sprach: Ich stehe vor des Kaisers Gericht; da muss ich gerichtet werden. Den Juden habe ich kein Unrecht getan, wie auch du sehr wohl weißt. Habe ich aber Unrecht getan und todeswürdig gehandelt, so weigere ich mich nicht zu sterben; ist aber nichts an dem, dessentwegen sie mich verklagen, so darf mich ihnen niemand preisgeben. **Ich berufe mich auf den Kaiser!** Da besprach sich Festus mit seinen Ratgebern und antwortete: Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du ziehen. - Nach einer weiteren Verhandlung heißt es: Da stand der König (Agrippa) auf und der Statthalter (Festus) und Berenike und die bei ihnen saßen. Und als sie sich zurückzogen, redeten sie miteinander und sprachen: Dieser Mensch hat nichts getan, was Tod oder Gefängnis verdient hätte. Agrippa aber sagte zu Festus: Dieser Mensch könnte freigelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.*

Anmerkung: Die erwähnte **Berenike** war eine Ur-Enkelin von Herodes dem Großen. Sie war eine Jüdin mit römischem Bürgerrecht. In mehreren Ehen und Beziehungen – bis hin zum späteren römischen Kaiser Titus – zeigte sie als wohl schöne

und jedenfalls kluge Frau politisches Geschick, Durchsetzungs- und Machtfähigkeiten – bei moralischer Zweifelhaftigkeit, die sie letztlich in Rom unbeliebt werden ließ.

Die Situation ist folgende: Die **Anhörung des Paulus** vor dem Statthalter Festus hatte wiederum nichts gegen ihn ergeben. Um sich aber beliebt zu machen, ließ Festus den Paulus nicht frei, sondern schlug eine Verlegung der Anhörung nach Jerusalem vor (Apg. 25,9), wo es für Paulus vermutlich wesentlich gefährlicher gewesen wäre. Paulus erkennt, dass er dort **keine faire Behandlung** bekommen wird, und beruft sich daher auf den Kaiser (V. 10-11). - Doch würde er bei Kaiser Nero denn wirklich einen fairen Prozess erwarten können? Jedenfalls gewinnt Paulus dadurch zunächst einmal Zeit ...

Weitere Aspekte können hier weiterführen: Die **große Vision**, das eigentliche **räumliche Reiseziel** seiner 2. Missionsreise ist **Rom, die Welt-Hauptstadt**, das Zentrum des Römischen Imperiums. Nun bietet sich offenbar eine **Gelegenheit** dazu, **sicher nach Rom** zu kommen – wenn auch als Gefangener. Warum sollte Paulus diese sich bietende Möglichkeit, dem Ziel näher zu kommen, nicht nutzen? Zugegeben, es war ein nicht ungefährliches Unterfangen, so zu denken. Aber die Alternative war, wie oben gesagt, Jerusalem – ein Ort, welcher in der aktuellen Situation angesichts der Stärke seiner jüdischen Gegenspieler dort, für Paulus höchst riskant war. Auch wenn

Paulus auf Gottes wunderbares Eingreifen hoffen konnte – und dies auch immer wieder erlebt hatte, so wäre es doch Leichtsinn gewesen, so **Gottes Güte herauszufordern**. Insofern ist es bei diesem Schritt, sich auf den Kaiser zu berufen, nicht nur ein „kluger taktischer Schachzug“ oder der „Weg des geringsten Widerstandes“, sondern ein **geistlich verantwortlicher Schritt**. Und, wie gesagt: Ein Schritt, der ihn einer größeren Vision näherbrachte.

Einen weiteren Gesichtspunkt könnten wir sehen: Es ist ja offensichtlich, wie unzuverlässig, unberechenbar, hinterhältig – wie auch ein korruptes Freikauf-Angebot gezeigt hat (Apg. 24,26) – die damalige **Gerichtsbarkeit der Mächtigen** war. Diese standen in dem Dilemma, einerseits keinen wirklichen Grund zur Verurteilung zu Gefangenschaft oder gar zum Tod gegenüber Paulus zu haben. Aber sie wollten es sich auch nicht mit dem Wohlwollen der jüdischen Gegenspieler des Paulus verderben. Die Berufung des Paulus auf die Zuständigkeit des Kaisers in diesem, seinem Fall, ließ den untergeordneten Machthabern (Agrippa und Festus) die **Möglichkeit, ihr Gesicht zu behalten**: Denn nun war ja eine **höhere Instanz zuständig** – und sie hatten „leider/zum Glück“ keine Möglichkeit mehr, „den Juden“ einen Gefallen zu tun.

Zugleich aber machte diese Berufung des Paulus auf sein Recht als römischer Bürger, vom Kaiser selbst ein Urteil zu bekommen,

die **Begrenzung der Macht** von Agrippa und Festus deutlich. Dies könnte – im besten Fall – heilsam für diese gewesen sein. Nicht zwingend, aber als realistische Möglichkeit hatte diese **Einschüchterung** die Folge, dass sie ihre Urteile künftig mit mehr Bedacht und eventuell sogar „gerechter“ fällen würden – zum Vorteil von unschuldig Angeklagten in ähnlichen Fällen.

Fragen an uns zum Nachdenken und zum Austausch:

- Welche **Visionen** / geistlichen Ziele **haben wir?** Wie **festgelegt** waren und sind wir in den **Mittel und Wegen**, diesen näher zu kommen? Können wir dazu sich bietende **rechtlich-weltliche Möglichkeiten erkennen** und nutzen? Beispielgeschichten?

- Was tun wir, damit **Menschen**, die in einem Loyalitätskonflikt zwischen uns und Menschen mit anderen Meinungen (bzw. der Wahrheit) **ihr Gesicht behalten** können? Kennen wir aus unserem Leben oder aus der Geschichte Beispiele dafür, dass und wie das gelingen kann?

- Welche **Auswirkungen** kann es haben, **wenn wir unsere Rechte in Anspruch nehmen?** Geht es (nur) auf „Kosten Anderer“ - oder **nützen wir indirekt anderen**, wenn wir unsere legalen Rechte in Anspruch nehmen, um Widerstand gegen fragwürdige oder unrechte juristische Prozesse zu leisten? - Und gibt es auch dafür Beispiele aus unserem eigenen Leben oder fallen uns Geschichten Anderer dazu ein?